

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DGAA Deutschland

1932 - 1933

**19-2 *Die Totengräber* : der letzte Winter der Weimarer Republik /
Rüdiger Barth ; Hauke Friederichs. - Frankfurt am Main : S. Fi-
scher, 2018. - 409 S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - ISBN 978-3-10-397325-
9 : EUR 24.00
[#5985]**

In einer Karikatur der berühmten englischen Satirezeitschrift **Punch** vom 8. Februar 1933 wird dargestellt, wem Adolf Hitler seine Herrschaft zu verdanken hatte: zu der Melodie **For he's a jolly good fellow** tragen Reichspräsident Paul von Hindenburg und Reichskanzler a. D. Franz von Papen den „Führer“ der NSDAP auf ihren Schultern zur Macht. Auf dem Schutzumschlag der vorliegenden Edition fehlt unter den vier abgebildeten Männern (Hitler, Papen, Goebbels, Schleicher) die Schlüsselfigur: Hindenburg. Warum? Dies ist nur eine der vielen Fragen, die dieser Band aufwirft. Warum ist neben Hitler Joseph Goebbels zu sehen? War er ein wichtigerer „Totengräber“ als der Reichspräsident oder dessen Sohn Oskar, der einen entscheidenden Einfluß auf seinen Vater hatte? Oder war er als exzessiver Tagebuchschreiber für das Konzept des Bandes besser zu verwenden? Die beiden Autoren beschrieben, so heißt es im Klappentext, „packend wie in einem politischen Thriller [...] Tag für Tag den Untergang der ersten deutschen Demokratie. Am Ende versteht man: Es stand tatsächlich auf Messers Schneide. Und es drängen sich beunruhigende Parallelen zur Gegenwart auf“ Welche diese Parallelen sind, hätte man schon gerne gewußt. Wird das politische System der Bundesrepublik Deutschland des Jahres 2019 durch einen Bundestag mit negativer Mehrheit von rechts- und links-extremistischen Parteien gelähmt, gibt es Straßenschlachten mit Dutzenden von Toten, gibt es eine Massenarbeitslosigkeit, gibt es in Teilen der Bevölkerung Hunger und Elend? Natürlich nicht, aber wer mit solchen flotten Sprüchen wirbt, der macht sich verdächtig, und dies völlig zu Recht.

Ziel des Buches¹ sei es gewesen, die letzten Wochen der Weimarer Republik so darzustellen, „als wäre dies die Vorlage für ein Drehbuch“. (S. 398) Gearbeitet wurde „mit den Mitteln der dokumentarischen Montage“: „Also möglichst die Menschen selbst zu Wort kommen zu lassen, wenn irgend möglich in ihre Gedanken hineinzuschlüpfen, ohne wissende Kommentare der Nachgeborenen. Ein Drama, das sich aus sich selbst, aus dem Moment heraus, erzählt.“ (S. 398) Die Idee sei den beiden Autoren beim Anschauen

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1142130509/04>

der US-amerikanischen Fernsehserie **House of Cards** gekommen, welche die Geschichte des machthungrigen Abgeordneten Francis Underwood erzählt, der ein System von Intrige, Korruption und Mord kreiert, um in höhere politische Ämter aufzusteigen. Das Ende von Weimar sei im Grunde genommen spannender als **House of Cards**. – „Was für ein Stoff“, lautet das Fazit. (S. 397)

Auf welcher Grundlage arbeiten nun die beiden Historiker, in Wirklichkeit Journalisten bei populären Printmedien? Auf welche Archivalien sie sich stützen, erfährt man nicht, von den „Aberhunderte[n] Bücher[n] und Abhandlungen“, welche sie zur Hand genommen haben wollen, haben es ganze 77 Titel in das Verzeichnis der *Quellen und Literatur* geschafft; von den zehn ausgewerteten Zeitungen sei besonders die „erstaunlich gut informierte ‚Vossische Zeitung‘“ unverzichtbar gewesen. (S. 391) Vielleicht auch deshalb, weil dieses linksliberale Organ im Unterschied zu anderen Blättern komplett digitalisiert vorliegt?

Das „Drehbuch“ beginnt mit einer Art Vorspann, in dem fünf „Totengräber“ mit kreisrunden Porträts vorgestellt werden und daneben deren „Rollenfach“ beschrieben wird; bei Hitler heißt es lapidar: „‚Führer‘ der NSDAP, der eine Diktatur errichten will“. (S. 7) Anschließend folgt auf ganzen eineinhalb Seiten (S. 9 - 10) ein *Vorspann*, der die Ausgangslage beschreiben soll und in dieser Kürze natürlich nicht einmal ansatzweise umreißen kann. Darauf folgt ein Kalendarium, in dem Tag für Tag Ereignisse, Einschätzungen und Emotionen „montiert“ werden, beginnend mit dem 17. November 1932, dem Scheitern Papens als Reichskanzler, und endend mit dem 30. Januar 1933, dem Tag der Machtergreifung Hitlers.

Die Tageseinträge sind immer gleich aufgebaut. Zu Beginn stehen zur Einstimmung vermeintliche Zeitungsschlagzeilen aus der Presse mit einem deutlichen Schwergewicht auf der **Vossischen Zeitung** und Organen der NSDAP und der KPD. Auch diese Schlagzeilen sind montiert, wie eine Stichprobe in der **Vossischen Zeitung** ergeben hat. Den Großteil des Textes bilden Zitate aus Tagebüchern, Briefwechseln oder Gedichtbänden. Sie stammen aus „Klassikern“ wie dem Tagebuch von Harry Graf Kessler bis hin zu den als Quelle hochumstrittenen Aufzeichnungen der Klatschkolumnistin Bella Fromm. Eine der sonst eher seltener benutzen, weil noch nicht lange veröffentlichten Quellen ist das im Jahr 2009 erschienene Tagebuch des US-amerikanischen Gewerkschafters Abraham Plotkin, der sich auch mit den sozialen Verwerfungen in Berlin um die Jahreswende 1932/33 auseinandergesetzt hat.² Diese Zitate werden in den Kontext eingeordnet und kommentiert. Zusätzlich werden Werbeannoncen und Gedichte wiedergegeben, darunter mehrere von Mascha Kaleko. Verdeutlicht werden sollen dadurch nicht nur die politischen Ereignisse vor und hinter den Kulissen, sondern auch die Lebenswirklichkeit der Deutschen.

² **An American in Hitler's Berlin** : Abraham Plotkin's diary, 1932 - 33 / ed. and with an introd. by Catherine Collomp and Bruno Groppo. - Urbana, Ill. [u.a.] : Univ. of Illinois Press, 2009. - XLIX, 206 S. : Ill. - ISBN 978-0-252-03361-2 (hb). - ISBN 978-0-252-07559-9 (pb).

Woher die Zitate stammen, kann man nur erahnen, denn der Band kommt ohne eine einzige Fußnote aus, auch ohne ein einziges Auslassungszeichen [...]. Geschrieben ist der Text im historischen Präsens; er zeichnet sich durch viele kurze Sätze aus, darunter viele kürzestmögliche „Sätze“ aus zwei Wörtern, ja sogar nur aus einem Wort.

Zahlreiche Passagen zeichnen sich durch ein hohes Maß an Gefühllichkeit aus; daß darunter die Seriosität der Darstellung zusätzlich leidet, scheint den beiden Autoren als Problem nicht bewußt gewesen zu sein. Über den 8. Dezember 1932, als die Strasser-Krise in der NSDAP noch nicht beendet war, heißt es: „Gibt es sie in diesen Tagen der doppelbödigen Angebote, der Hinterzimmergespräche und des offenen Streits überhaupt irgendwo: gewöhnliche menschliche Regungen? Dreht sich da einer der Politiker in seinem Bett morgens herum, zerschlagen nach durchwachter Nacht, alles wird ihm zu viel, kaum, dass er sich noch zutraut, der Welt die Stirn zu bieten? Es ist keine Zeit des menschlichen Maßes. Aber dieser Kampf um die Macht ist das Werk von Menschen. Hat da einer vor Stress Magenschmerzen und fragt sich, wie er das alles noch durchhalten soll? Kippt einer von ihnen jeden Abend einen Schnaps zu viel, damit das Gedankenkarussell aufhört? Schläft Adolf Hitler durch? Träumt er? Und von was, von wem? Diesem Strasser? Wir wissen es nicht“ (S. 129). Und weil „wir“ es nicht wissen, hätten „wir“ es auch lieber verschweigen sollen. Das berühmte Zitat „Der Führer hat Mundgeruch“ aus dem genialen Film **Schtonk** über die gefälschten Hitler-Tagebücher kommt einem unfreiwillig in den Sinn.

Ein zweites Beispiel, welches den Stil des Buches charakterisiert, soll noch zitiert werden. Es ist ein Abschnitt über die US-amerikanische Reporterin Dorothy Thompson, die mit dem Schriftsteller Sinclair Lewis verheiratet und über die Weihnachtstage 1932 nach Österreich gefahren war: „Doch statt Wintersportfreuden gibt es viel Nebel und Regen, und man geht sich rasch auf die Nerven. Bei der Weihnachtsfeier, zu der vor allem Amerikaner und Engländer geladen sind, spielt ein Orchester auf, man tanzt und trinkt viel zu viel Wein. Nachdenkliche Zeiten für Dorothy Thompson. Ihrem Tagebuch vertraut sie lesbische Erfahrungen an, ihre unerfüllte Sehnsucht nach Liebe. Eine Frau von fast vierzig auf der Suche nach ein wenig Glück“ (S. 201). Was trägt diese Rosamunde-Pilcher-Passage zum Erkenntnisgewinn des Lesers bei? Nichts! Und dies ist nur ein Beispiel für zahllose andere.

Natürlich haben sich auch in diesen Band Fehler eingeschlichen: „das Parlament der jungen Republik“ nahm nicht 1920 (S. 121), sondern bereits 1919 seine Arbeit im Berliner Reichstagsgebäude auf; Kurt von Schleichers Stieftochter Lonny war während der Kanzlerschaft ihres Vaters dreizehn und nicht elf Jahre alt (S. 146), während Franz von Papen 1969 mit 89 und nicht mit 79 Jahren starb (S. 387); der **Vorwärts** war nicht *die* Tageszeitung der SPD (S. 53), sondern deren Zentralorgan, die Sozialdemokratie besaß damals ein Zeitungsimperium mit mehreren Dutzend eigener Blätter; das Haus Wittelsbach stellte nicht Könige von Bayern, sondern *die* Könige von Bayern, ein anderes Haus gab es dort nicht; und innerhalb der Sozialdemokratie hätte man sich im Herbst 1932 vermutlich gewundert, wenn Kurt

Schumacher, der damals 37 und nicht 38 Jahre alt war, als „fraglos der kommende Mann der Sozialdemokratie“ bezeichnet worden wäre (S. 149). Den beiden Autoren ist zuzustimmen, daß Hitler bis zum 30. Januar 1933 hätte verhindert werden können. Eine Schlüsselrolle fiel dabei Kurt von Schleicher zu, den in einem Atemzug mit Hitler oder Papen zu nennen, sich eigentlich verbietet. Das Paradox aufzulösen, warum Paul von Hindenburg, der doch angeblich über Jahre nur dessen Marionette gewesen sein soll, Schleicher innerhalb weniger Wochen fallenließ, gelingt auch dieser Darstellung nicht. Als Ursache weisen die Autoren mit Recht auf das Fehlen der von der Gestapo bei der Ermordung des Ehepaares Schleicher am 30. Juni 1934 beschlagnahmten und bis heute nicht aufgetauchten Privatpapiere des Generals hin. Zweifellos sind die „Totengräber“ flott, in Teilen sogar spannend geschrieben. Diese Methode Geschichte zu popularisieren, liegt im Trend. Volker Weidemann mit seinem Buch *Träumer*³ und andere haben es vorgemacht. Geschichte als Kolportage – mit *Geschichtsschreibung* im klassischen Sinn, mit Geschichte als Wissenschaft haben die „Totengräber“ nur sehr wenig zu tun.

Bernd Braun

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9720>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9720>

³ *Träumer* : als die Dichter die Macht übernahmen / Volker Weidemann. - 1. Aufl. - Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2017. - 288 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-462-04714-1 : EUR 22.00 [#5596]. - Rez.: **IFB 17-4**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8672>